

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee

Hoefer, Edmund

Stuttgart, [circa 1881]

Illustration: Hof mit Wirtschaftsgebäuden

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)



Hof mit Wirthschaftsgebäuden.

ein kleinerer oder größerer freier Raum aus, hier ein wirklicher Vorgarten, dort nur ein von dem Fahrwege umkreister Rasenplatz, und darauf folgt, aus den Fenstern des Hauses völlig übersehbar, zwischen den Wirthschaftsgebäuden der eigentliche „Hof“.

Ein solcher Wirthschaftshof und eine solche „Wirthschaft“ ist ein Etwas, von dem man sich in vielen Theilen unseres Vaterlandes, zum wenigsten in der Ausdehnung des einen und der Komplizirtheit der anderen, gar keinen Begriff macht. Nehmt einen Raum, der unter Umständen gegen 300 Schritt lang und gegen 150 breit sein mag, in der Mitte durch den Hauptdamm getheilt, der zum Herrenhause führt, nach den Seiten hin von Nebendämmen oder festen Wegen durchschnitten, durch Staketen, Bäume oder andere Grenzen in verschiedene Unterabtheilungen zerlegt, wo irgend möglich mit einem größeren oder kleineren Teich versehen, hier oder dort von einem oder ein paar Bäumen beschattet. Und rings umher nun die zahlreichen, langgestreckten Gebäude — insgesammt die „Zimmer“ geheißten —, welcher Name aber im Einzelnen, abwechselnd mit „Haus“ nur dem Kuhstalle zukommt, während das übrige Gethier in seinen „Ställen“ haust und Getreide und Futter in den „Scheunen“ lagert.

Seht euch diese Gebäude nur an. Sie liegen links und rechts und häufig an der Straße quer vor, so daß hier für die Haupteinfahrt nur ein mäßiger Raum bleibt. Man sieht es ihnen im Allgemeinen allerwärts an, daß sie insgesammt aus der neueren Zeit stammen, denn erst die neuere Zeit hat den großartigen Aufschwung der Landwirthschaft gebracht und machte immer größere und solidere Gebäude nöthig. Es gibt kaum ein Gut im Lande, wo, ob auch nicht immer das Wohnhaus, aber wenigstens der Hof in den letzten dreißig oder vierzig Jahren nicht vollständig neu auf- und umgebaut worden wäre.

Meistens ganz massiv und auch mit einem Ziegeldach versehen ist stets ganz in der Nähe des Wohnhauses der Pferdestall — er muß außer den Reitpferden und dem „Rutschgespann“ noch vier bis zehn „Baugespannen“, d. h. von Arbeitspferden und überdies vielleicht noch mehreren einzelnen zu besonderen Zwecken gehaltenen Gäulen, Unterkommen gewähren. Dann — wir halten uns freilich nicht an eine bestimmte Reihenfolge — kommt das „Biehzimmer“, in welchem sehr große Herden, ja hie und da wohl über hundert „Häupter“ genügenden Platz finden müssen. In einem Anbau oder besonderen Hause stehen die Arbeitsochsen und, wiederum im besonderen Stall, die Kälber und das „Jungvieh“. — Da kommen der Schaffstall oder auch ein paar derartige Gebäude, da die Herden jedenfalls in die vielen Hunderte, nicht selten aber auch in die Tausende gehen und, wo zum Beispiel eine Stammschäferei ist, die Böde gleichfalls ihr eigenes größeres Quartier verlangen. Der Schweinestall ist neuerdings